

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 15 (1894)
Heft: 7

Artikel: Verhandlungen im Preussischen Abgeordnetenhaus über den Handfertigkeitsunterricht [Teil 2]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende nicht des nämlichen Erfolgs rühmen konnte, wie im Laufenthal, erging auch eine harte Verfolgung über die Geistlichen des Münsterthals, mehrere wurden verjagt, andere, wie der Predikant von Dachsfelden, *David Mischler*, in Gefangenschaft gesetzt. Bern sorgte aber, dass jenem Plane entgegen das Münsterthal nicht seiner geistlichen Hirten beraubt, wieder zum Papsttum abfalle, und sandte den Münsterthalischen Gemeinden in dieser Zeit der Bedrängnis Geistliche zur Aushülfe. So erhielt der *Schulmeister von Ligerz*, damals also noch ein Geistlicher, den Auftrag, im Jahr 1583¹⁾, die *vacierenden Gemeinden im Münsterthal zu versehen*, und im Juli gleichen Jahres²⁾ erhalten die beiden Schulmeister zu *Neuenstadt* und *Ligerz*, weil sie eine Zeit lang die Pfarreien im Münsterthal versehen, jeder von Bern $\text{t} 15$ nebst 2 Mütt Weizen.

Wie allmählich auf dem Lande Schulen entstanden, dass zuerst gelegentlich ein Lehrer hie und da Unterricht erteilte, aus welchen dann später sich bleibende Schulen entwickelten, davon haben wir eine sichere Angabe in der vom Rat zu Bern im Jahr 1558³⁾ an Meister *Lienhard-Brunner*, den Schuhmacher, erteilten Erlaubnis, *tütsche Schul auf dem Land zu halten*, solange er sich wohl und ehrlich hält und Mnhhrn. wohl gefällt. Einstweilen musste man sich also mit solchen wandernden Schulmeistern behelfen, die hie und da eine Zeit lang die Kinder unterrichteten. Noch im Jahr 1580 wird ein *fahrender Schulmeister* erwähnt: auch die *fahrenden Schüler*, deren Unwesen vor der Reformation er treu geschildert hat, dauerten nach derselben noch längere Zeit fort: wir finden z. B. aufgezeichnet, dass 1570⁴⁾ zweien solcher *fahrenden Schüler* jedem 10 Schillinge gereicht wurden; ebenso 1575, auch um 1580 finden wir noch solche: ja, wir haben eine Spur hiervon bis über die Mitte des folgenden Jahrhunderts hinaus gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen im Preussischen Abgeordnetenhaus über den Handfertigkeitsunterricht.

(Fortsetzung und Schluss.)

Vizepräsident Dr. Graf (Elberfeld): Das Wort hat der Abgeordnete Conrad (Glatz):

Abgeordneter Conrad (Glatz): Meine Herren, die Ausführungen des Herrn Vorredners kann ich, insoweit sie sich auf die Orte und

¹⁾ Februar. R.-M. 403. ²⁾ Juli 31. R.-M. 406. ³⁾ August 23. R.-M. 345, S. 320. ⁴⁾ R.-M. 378.

Kreise, welche ich hier zu vertreten die Ehre habe, beziehen, voll bestätigen. Wenn ich nun zu dem Titel 43, betreffend den Knabenhandarbeitsunterricht, mir das Wort erbeten habe, so geschah es deshalb, weil ich zu diesem Gegenstand eine Sonderstellung einnehme. Die eigenartigen Verhältnisse der die Kreise Neurode, Glatz, Habelschwerdt umfassenden Grafschaft Glatz haben in letzter Zeit vielfach die Aufmerksamkeit des Landes auf sich gelenkt, und hierzu gab in letzter Zeit die Lage der dortigen Weberbevölkerung besonderen Anlass. Es liegt keineswegs in meiner Absicht, hier eine Notstandsdebatte anzuregen; ich will nur einen kurzen Hinweis auf die dortigen Zustände geben, welche die Massnahmen veranlassten, wie sie in dem vorliegenden Gegenstande, dem Knabenhandfertigungsunterricht, zum Ausdruck gekommen sind. Als vor einigen Jahren die Zustände der Weberbevölkerung im Glatzer Gebirge die lebhafteste Aufmerksamkeit und Teilnahme des ganzen Landes hervorriefen und in der Presse vielfach in einer Weise dargestellt wurden, wie sie der Wirklichkeit weder nach der einen noch nach der andern Seite entsprachen, wurden von allen Seiten Stimmen laut, welche Vorschläge zur Besserung machten. Die zunächst liegenden und zugleich kostenlosen Mittel glaubte man darin gefunden zu haben, dass man die Weberbevölkerung von der bisherigen Beschäftigung abzulenken und neuen Erwerbszweigen zuzuführen suchte. Die von verschiedensten Seiten, von Behörden, von Versammlungen und von der Presse, in Vorschlag gebrachten neuen Erwerbszweige erwiesen sich bei genauerer Prüfung entweder als ungeeignet, undurchführbar, oder sie scheiterten an dem Widerstande der Weberbevölkerung. Dies letztere gilt ganz besonders bezüglich der Landwirtschaft. Nur für die Dauer von Tagen und Wochen waren die Weber bei dieser Thätigkeit zu erhalten, und selbst ausgesetzte Prämien für das längere Verbleiben bei der landwirtschaftlichen Arbeit erwiesen sich als wirkungslos.

Nachdem derartige Erfahrungen gemacht worden waren, musste bei Behörden sowohl wie auch bei Privatpersonen, welche dieser Sache näher standen, die Überzeugung Platz greifen, dass auf dem eingeschlagenen Wege bei der gewissermassen im Banne des Webstuhles stehenden, von einer Generation zur andern am altherkömmlichen Erwerbszweige festhängenden Weberbevölkerung die angestrebte Besserung zu erreichen unmöglich sei (hört! hört!), zumal weder bei der heranwachsenden Jugend noch beim reiferen Alter ein Loslösen von der gewohnten Thätigkeit zu erlangen war.

Demnach musste der Gedanke, dass nur auf erziehlichem Wege bei der schulpflichtigen Jugend eine wirtschaftliche Neubelebung zu erlangen möglich sei, immer mehr Gestalt annehmen und schliesslich zur Verwirklichung drängen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wurde ein Versuch gemacht in Neurode, vor 3 bis 4 Jahren eine Knabenhandfertigkeitsschule eingerichtet und der Unterricht auf die schulfreien Nachmittage von Mittwoch und Sonnabend verlegt. Dieser Unterricht schloss sich an das Zeichnen und die Grössenlehre an und ist zunächst als eine praktische Ausgestaltung dieser Unterrichtsfächer anzusehen; aber auch, um Hand und Auge zu üben, um den Knaben geschickter, befähigter, verständiger in der Erfassung der gewerblichen Zwecke und Ziele zu machen, in ihm die Neigung zu gewerblichen Berufszweigen zu wecken, ganz besonders aber die Knaben der Weberfamilien in neue Erwerbszweige hinüberzuführen, sie dort zu brauchbaren Menschen zu machen, — das ist der ausgesprochene, der besondere und bevorzugte Zweck des Unternehmens in dortiger Gegend. (Sehr gut!)

Dass man diesem von dem Kreisschulinspektor des Kreises Neurode ins Leben gerufenen Unternehmen in dortiger Bevölkerung freundlich und wohlwollend gegenübersteht, beweist das Wirken des Kuratoriums, das an der Spitze dieser Schule steht, und das sich aus den Vertretern der Behörden und den angesehensten Männern des Kreises zusammensetzt, beweist ferner die opferwillige Unterstützung, welche man diesen Schulen seitens der Behörden und der Kreisinsassen zu teil werden lässt, beweist ferner die grosse freiwillige und freudige Teilnahme der Schüler. Bereits in 18 Klassen mit fast 800 Schülern wird dieser Unterricht in dortiger Gegend betrieben, und immer getragen von dem Gedanken, dass auf diesem Wege das angestrebte Ziel zu erlangen möglich sei, werden neue Klassen gebildet. Es ist auch schon erreicht worden, dass Lehrerkurse abgehalten werden konnten, in welchen die Lehrer in den verschiedenen Fächern ausgebildet wurden, und neue derartige Kurse sind in Aussicht genommen. Die alljährlich am Schluss des Schuljahres um die Osterzeit stattfindende Ausstellung von Gegenständen, welche die Schüler selbständig gefertigt haben, erweitert stetig den Kreis der Freunde und Gönner.

So erfreulich nun auch die Mittel zur Unterhaltung dieser Schule fliessen, so sind doch die Kosten, die im dortigen Kreise inzwischen auf 5000 Mark pro Jahr angelaufen sind, für die Dauer nicht mehr von denen allein zu tragen möglich, welche besonders

sich die Förderung dieser Sache zur Aufgabe gemacht haben. Also hier eine namhafte Unterstützung zu erlangen, hat mich veranlasst, den Sachverhalt darzulegen.

Wenn ich nun den Titel 43 betrachte und sehe, dass dafür nur ein Mehrbetrag von 10,000 Mark ausgeworfen ist und dieser Betrag auf das ganze Land verteilt werden soll, dann muss ich sagen, dass auf den einzelnen Kreis Neurode nur eine verschwindend homöopathische Dosis kommen kann, mit der nicht nur nichts zu erreichen ist, sondern die geeignet sein würde, die dort wirkenden Männer in ihren Bestrebungen zu entmutigen und ihr Wirken lahm zu legen. Sollen diese Schulen, die in erfreulichster Entwicklung sich befinden, in ihrem Bestehen erhalten bleiben, sollen sie ihren Zweck und ihr Ziel erreichen, dann muss ihnen in besserer Weise zu Hülfe gekommen werden, als bisher geschehen, und ich glaube wohl, mich im Rahmen der Bescheidenheit zu bewegen, wenn ich bitte, jeder der 18 Klassen im dortigen Kreise etwa einen Betrag von 150 bis 200 Mark pro Jahr zuzubilligen und für die wenigen, etwa im laufenden Jahre noch entstehenden neuen den gleichen Betrag vorzusehen. Ich meine, dass die dafür angewandten Geldmittel gut angelegt sind; und ich glaube dies daraus schliessen zu können, dass ich vor einigen Tagen Gelegenheit hatte, von Herren, die aus allen Gegenden Deutschlands hier in Berlin vereinigt waren, von Männern, welchen eine längere Erfahrung zur Seite steht, und die erfreuliche Resultate zu verzeichnen haben, zu hören, wie segensreich diese Handfertigkeitsschulen wirken.

Wenn diese Herren sich darüber so günstig aussprechen, dann ist damit gesagt, dass wir uns in dieser Sache doch auf dem richtigen Wege befinden, und was anderwärts zu erreichen möglich ist, das muss auch hier geschehen können, zumal die Vorbedingungen ganz besonderen Anlass dazu geben. Alle diese Anstrengungen, Mühen und Opfer würden aber von erheblich grösserem Erfolge begleitet sein, wenn in den dortigen Weberdistrikten die so dringlich notwendigen Eisenbahnlinien zum Ausbau kommen würden. Ich erwähne dies nur kurz, weil weiteres in Vorbereitung ist und zur Vorlage gebracht werden wird; ich meine die Linien Rückers, Reinerz, Lewin-Neurode (Langenbielau), Reichenbach, Mittelsteine, Wünschelburg.

Wenn diese Linien zum Ausbau kommen könnten, dann würden die reichen Naturschätze der Grafschaft Glatz zu vorteilhaftester Hebung gelangen und dadurch nicht allein der Allgemein-

heit zugeführt werden können, sondern auch der dortigen Bevölkerung eine bessere Existenz gewährt werden; es würde dann besonders das gewerbliche Leben neu aufblühen, und hierzu könnte der Knabenhandfertigungsunterricht eine recht segensreiche Grundlage bieten. Ich glaube, die Grafschaft Glatz verdient es auch, dass ihr grössere Berücksichtigung zu teil werde; seit Menschengedenken hat man ihr die bedauerliche Rolle des Aschenbrödels zugebracht, und wenn einmal eine Besserung eintreten und der dortigen Bevölkerung, die biederer Sinnes ist, geholfen würde, dann wäre es nicht mehr als recht und billig.

Ich möchte also zum Schluss die Bitte an die Königliche Staatsregierung und an das Hohe Haus richten, dieser Sache erhöhtes Interesse zu teil werden zu lassen, besonders aber den Herrn Kultusminister ersuchen, den Knabenhandarbeitsschulen der Grafschaft Glatz sein besonderes Wohlwollen zuzuwenden. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Graf (Elberfeld): Das Wort hat der Abgeordnete Wurmbach.

Abgeordneter Wurmbach: Meine Herren, ich möchte auch noch ein gutes Wort für den Knabenhandfertigungsunterricht, den der Herr Vorredner befürwortet hat, einlegen. Ich kann nur sagen, dass in meiner Heimatstadt Bockenheim eine gute Meinung für diesen Handfertigungsunterricht besteht. Wir haben mit einem Vereine ad hoc, der einen Zweigverein des grossen, unter der Leitung des Herrn von Schenckendorff stehenden Deutschen Vereines für Knabenhandarbeit bildet, vor mehreren Jahren mit der Einführung des Knabenhandarbeitsunterrichtes begonnen, und wir haben uns sehr bald überzeugt, dass die Sache nicht eine Spielerei ist, wie noch vielfach angenommen wird, sondern thatsächlich ein wirkliches Erziehungsmittel für die Knaben abgiebt. Wir haben anfangs mangels ordentlich vorgebildeter Lehrkräfte suchen müssen, Lehrer erst ausbilden zu lassen. Die Herren haben Reisen nach Schweden gemacht und sich die dortigen Handarbeitswerkstätten angesehen, und ebenso in Strassburg, wo der Handfertigungsunterricht sehr gut ausgebildet ist; sie haben auch in der Vorschule in Leipzig praktische Übungen durchgemacht und haben in kurzer Zeit nicht bloss die Schüler zur Herstellung kleiner Übungsgegenstände herangebildet, sondern es machen die Knaben jetzt schon Gegenstände, die in den Haushaltungen gut zu gebrauchen sind, wie denn überhaupt das Augenmerk darauf gerichtet werden muss, dass man die Knaben Gegenstände herstellen lässt, die sich für den prak-

tischen Gebrauch eignen, damit die Knaben den Wert ihrer Arbeit schätzen lernen und nicht glauben, es wäre bloss ein Unterhaltungsunterricht. Wir waren auch, wie es der Herr Vorredner von Neurode berichtete, schon in der Lage, zwei Sommer hindurch Lehrkurse zur Heranbildung von Lehrern für Handfertigkeitsunterricht zu veranstalten, und es haben eine Anzahl Lehrer aus der Umgegend an diesen Kursen teilgenommen, und diese verpflanzen nun den Handfertigkeitsunterricht in die umliegenden Gemeinden, in denen auf diese Weise ein weiterer Boden für diese Sache gewonnen ist. Vor zwei Jahren hatte der damalige Oberpräsident, der jetzige Herr Ministerpräsident Graf zu Eulenburg, die Güte, unsere Stadt zu besuchen; er hat auch einem solchen Handfertigkeitsunterricht beigewohnt und hat sich überzeugt, wie praktisch die Sache ausgeführt wird; er hat sich auch sehr lobend darüber ausgesprochen und hat uns erklärt, dass er seine volle Sympathie diesen Bestrebungen entgegenbringe.

In Preussen wird ja bis jetzt offiziell für die Sache wenig gethan; wir haben 26,000 Mark eingestellt, Sie haben aber gehört, dass von dem Plus von 10,000 Mark ein grosser Teil schon wieder festgelegt ist, so dass für die Förderung weiterer Anstalten kaum etwas übrig bleibt. Aber es kann auf freiwilligem Wege die Sache nicht weiter ausgedehnt werden, denn die Vereine, die thätig sind, sind so ziemlich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen, und man kann nicht erwarten, dass dort noch grössere Mittel freiwillig aufgebracht werden. Also, was weiter geschehen soll, muss doch wohl durch Zuschuss aus Staatsmitteln geschehen, und es wäre sehr erwünscht, wenn bald weiter etwas geschehen könnte. Denn ausser dem erziehlischen Moment müssen wir doch in Rücksicht ziehen, dass wir unserm Handwerk wieder besser vorgebildete Knaben zuführen.

Meine Herren, Sie wissen alle, die Sie im Geschäftsleben stehen, dass ein grosser Teil unserer besseren Handwerksmeister Lehrlinge nicht mehr aufnehmen will, weil sie meinen, dass es bei der geringen Vorbildung, die die Knaben haben, ein zu unlohnendes und zu undankbares Geschäft sei, sich mit solchen Lehrlingen abzugeben, und sie lassen es daher darauf ankommen, wo nachher weiter vorgebildete Handwerker herkommen. Es wäre zu wünschen, dass die Handarbeit wieder mehr zu Ehren käme, und ich glaube, auf diesem Wege der Knabenhandarbeit wird das möglich sein, und es werden dann auch solide und angesehene Handwerker und Bürger

ihre Söhne nicht mehr für zu gut halten zur Erlernung eines guten Handwerks, statt dass sie jetzt die Knaben in die Kaufmannslehre oder in die Schreibstuben oder, wenn sie das Geld dazu haben, in die höheren Schulen schicken, und so dazu beitragen helfen, das Proletariat unter den Kaufleuten und auch unter den sogenannten Gelehrtenständen zu vermehren. Da ist es doch viel besser, sie bleiben beim ordentlichen Handwerk und helfen den soliden Mittelstand wieder ordentlich verstärken.

Andere Staaten haben auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichtes schon gute Erfolge erzielt: Finnland hat schon seit 1866 den Handfertigkeitsunterricht und Schweden seit dem Jahre 1877 in seinen Schulen eingeführt; in Schweden werden es jetzt ungefähr 2000 Schulen sein, in denen er eingeführt ist. Der Staat giebt cirka 200,000 Mark Zuschuss, das macht etwa 30 Mark auf je 1000 Einwohner. Dänemark zahlt etwa 9 Mark per 1000 Einwohner Staatszuschuss, und wir in Preussen geben augenblicklich 86 Pfennige per 1000 Einwohner, also verhältnismässig eine sehr geringe Summe. In Deutschland hat der Staat Baden die Sache bei sich in den Volksschulen fakultativ eingeführt; Württemberg und Bayern sind auch fleissig bei der Arbeit, und es darf offen ausgesprochen werden, dass die süddeutschen Staaten in den Bestrebungen, den technischen Unterricht für Knaben zu fördern, uns immer voraus gewesen sind, und dass von dort aus tüchtig ausgebildete Kräfte zu uns herüber kommen. Es wäre wünschenswert, dass ein Staat wie Preussen, der an der Spitze der Industrie, nicht bloss der Deutschlands, sondern jetzt auch so ziemlich aller Industriestaaten, steht, wenigstens nach der Richtung etwas thäte, um von unten herauf bessere Kräfte für Gewerbe und Industrie vorzubilden; wir würden dann mit viel mehr Erfolg auf dem Weltmarkte gegenüber unserer Konkurrenz thätig sein können.

Nach den ausführlichen Darlegungen des Herrn Kollegen Conrad verzichte ich auf weitere Ausführungen und möchte nur an den Herrn Minister die Bitte richten, dass er doch, da ja augenblicklich noch keine Aussicht vorhanden ist, diesen Unterricht bei uns an den Volksschulen obligatorisch einzuführen, wohlwollend den Gemeinden gegenüber trete, welche den Knabenhandfertigkeitsunterricht an ihren Gemeindeschulen fakultativ einführen wollen und Opfer hierfür zu bringen bereit sind. Ich kann noch mitteilen, dass meine Heimatstadt Bockenheim diesen Unterricht an der Knabenvolksschule eingeführt hat; sie giebt dazu Lokal, Heizung

und Beleuchtung unentgeltlich her, und der Handfertigkeitsverein bezahlt die Lehrkräfte und die Lehrmittel. Wir würden den Unterricht noch mehr ausdehnen können, das Schülermaterial dazu ist da, — denn es melden sich viel mehr Schüler als angenommen werden können; ja ich kann sagen, dass nur ein Zehntel der Meldungen berücksichtigt werden kann, — wenn wir reichlichere Geldmittel zur Verfügung hätten. Die Lehrer an den Schulen für den Handfertigkeitsunterricht bezeugen alle, dass die Kinder in dem Unterrichte äusserst aufmerksam und fleissig sind und eine ausgezeichnete Führung haben, welche auch in die andern Schulstunden übertragen wird und auf die andern Knaben einwirkt, und so auch den übrigen Unterricht fördernd beeinflusst.

Meine Bitte geht also dahin: der Herr Minister wolle den Bestrebungen zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts sich wohlwollend gegenüberstellen und wolle die Gemeinden, die freiwillig in dieser Richtung schon Einrichtungen getroffen haben oder zu treffen, beziehungsweise diesen Unterricht an ihren Gemeindeschulen fakultativ einzuführen beabsichtigen, durch Zuwendung eines Staatszuschusses in diesem ihrem Streben fördern.“

Hierauf wurde der Titel bewilligt.

X. Handfertigkeitskurs in Lausanne.

Laut uns soeben zugegangenem Katalog arbeiten als Lehrer am diesjährigen Kurse unter der Oberaufsicht der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Waadt die Herren Rudin als Direktor, Luc. Jayet, W. Zürcher, Ch. Thévenaz, Rud. Scheurer, Dan. Ferraris, Aug. Grandchamp, Bend. Hurni, Ernst Rudin, Fritz Walliser, Martin Bürgin, Cäsar Rudin, Henri Jaton, Louis Gilliéron und Ulrich Hug. Als Kursteilnehmer sind verzeichnet 144 Lehrer und Lehrerinnen, nämlich 23 Lehrerinnen.

Nach der Herkunft verteilen sich die Teilnehmer auf 18 Kantone:

Aargau	2	Luzern	2	Waadt	33
Basel-Land	3	Neuenburg	35	Zürich	25
Basel-Stadt	6	St. Gallen	4	<i>Ausland</i> 4,	
Bern	6	Schaffhausen	3	nämlich:	
Freiburg	2	Solothurn	4	Deutschland	2
Genf	2	Tessin	2	England	1
Glarus	2	Thurgau	3	Finland	1
Graubünden	5	Wallis	1	Total	144